

EINLEITUNG

Dieses Buch unternimmt anhand einer kulturhistorischen Untersuchung den Versuch, Ursprung und Ursachen eines der größten dauerhaften Probleme (nicht nur) der modernen Industriegesellschaften, des Drogenphänomens, in seiner Vielfältigkeit zu beschreiben. Dies wird als kontinuierlicher, sich über Jahrtausende entwickelnder, fester, nicht wegzudenkender Bestandteil der Weltkultur dargestellt. Es geht dabei aber nur am Rande um den Drogengebrauch, der rituellen, religiösen oder medizinischen Zwecken dient, sondern vielmehr um einen «modernen», hedonistisch zu benennenden Drogenkonsum, der sich vor allem in der Zeit nach der Französischen Revolution und der Aufklärung herausbildete. Als «Medium» und Beispiel habe ich das Opium gewählt, weil es nicht nur die nachweislich längste geschichtliche Kontinuität als Droge (sowohl im medizinischen als auch kriminalistischen Sinn) besitzt, sondern weil es zusammen mit seinen chemischen Derivaten Morphinum und Heroin auch heute noch als Inbegriff der Droge an sich gilt.

Erstaunlicherweise ist das Thema Opium sowohl kulturhistorisch als auch im Zusammenhang mit der Romantik kaum untersucht worden. Wenn Opium überhaupt ein Thema hierzulande darstellt, dann fast ausschließlich als Rauschgift – wobei dann in der Regel als Synonym für Heroin und Morphinum. In den letzten Jahren gewinnen aber zunehmend «künstliche» Drogen wie Crack, Amphetamin und vor allem Crystal Meth an Bedeutung. Gelegentlich taucht Opium noch in Bezug auf die Afghanistan-Kriege auf, dann meist in Zusammenhang als cash-crop zur Finanzierung der Taliban, terroristischer oder krimineller Gruppierungen. Selten wird, obwohl gerade hochaktuell, das Opiatproblem in den USA wahrgenommen, hervorgerufen durch eine unsägliche Allianz von Pharmaindustrie und Ärzten, der allein 2016 rund 65.000 Menschen aus sämtlichen sozialen Schichten zum Opfer gefallen sind.¹

1 Opioide, wie Fentanyl (2 mg können schon tödlich sein), Oxycontin, Sufentanyl, Percocet u.v.m. Hersteller u. a.: Novartis, Pfizer, Johnson & Johnson,

Wie diese Arbeit aufzeigen wird, war der Umgang mit Drogen im Allgemeinen zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein vergleichsweise sehr liberaler. Dies änderte sich im Verlauf des Jahrhunderts grundlegend: Aus einer toleranten, teilweise ignorierenden Haltung gegenüber dem Drogengebrauch entwickelten sich nun Vorurteile und Klischees. Angst vor dem Unbekannten wird nun geschürt, Macht, Profitgier und Kriminalisierung beherrschten gegen Ende des Jahrhunderts den Umgang mit den Drogen. War die Verbindung von Bewusstsein und Aufklärung, gelegentlich Widerstand, gar Lust und Rausch, in einigen Fällen sogar Versuche, die wir heute wohl als «Selbstoptimierung» verstehen würden, Motive für den Opiumkonsum, passte der nun der neuen bürgerlichen Gesellschaft und ihren Werten nicht mehr ins Konzept.

Wer erinnert sich noch an den «Mohnschnuller»? Eigentlich müssten die meisten, die vor oder noch in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts geboren wurden, «Ja» sagen (zumindest, wenn sie im ländlichen Raum aufgewachsen sind). Nun, so hat man versucht, so manchen bereits im Kleinkindalter frühzeitig an eine gewisse Dosis Opium zu gewöhnen: durchaus eigennützig, um die kleinen Schreihälse endlich zur Ruhe und zum Einschlafen zu bewegen. So wurde den Kleinen entweder (im günstigeren Fall) der Geschmack rechtzeitig verdorben oder sie wurden zu guten Kunden des örtlichen Dealers – des Apothekers – gemacht. Heute ist das Opium durch Schlaftabletten und Psychopharmaka, die legal und leicht erhältlich sind, ersetzt.

Das Wesen und die Geschichte einzelner spezifischer Drogen, ihr kultureller Zusammenhang, beispielsweise in der Einbettung in Religionen und Philosophien, Ideologien etc., bleiben in dieser Arbeit leider unberücksichtigt. Dem medizinischen Gebrauch des Opiums ist dagegen ein eigenes Kapitel gewidmet.

Ein echtes Interesse an Aufklärung scheint es beim Thema Opium, seiner Geschichte und Verwendung nicht zu geben, zumindest nicht, wenn es um unseren eigenen Kulturkreis geht. Ein solches Interesse wäre aber sinnvoll im Hinblick auf die allgemeine Gesundheit. Die einseitige Verteufelung und Kriminalisierung einiger Drogen und die gleichzeitige Verharmlosung anderer, wie etwa

Purdue Pharma, Munipharma. Maxime Robin, in: *Le Monde Diplomatique*, Februar 2018.

Alkohol und Psychopharmaka unterschiedlichster Art, untergräbt die Anstrengungen zur Aufklärung und damit zu einem vernünftigen, gesundheitsbewussten Umgang mit Drogen.

Das Opium wurde in der Literatur (ausgenommen medizinischer) vor dem 19. Jahrhundert kaum erwähnt, als so «normal» scheint es damals anerkannt und gebräuchlich gewesen zu sein. Erst durch die Opiumkriege, die enormen Gewinne aus dem Opiumhandel der imperialistischen Staaten des 19. Jahrhunderts und durch die «gedopten» Autoren, die einige der heute noch als Weltliteratur gültigen Werke schufen, gelangte es in das Bewusstsein der Öffentlichkeit.

Wer weiß denn heute noch, dass es bis zur Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert noch gang und gäbe war, Arbeiterinnen und Arbeitern einen Teil ihres Lohnes in Opium auszubezahlen? Und das nur, weil die gleichen Herren, die das Opium offiziell verdammt, erkannt hatten, dass die Abhängigen unter dem Einfluss der Droge besser, schneller und genauer arbeiteten, die Frauen zudem seltener schwanger wurden und noch weniger Nahrung zur eigenen Reproduktion brauchten.

Oder z. B. im Ersten Weltkrieg, als deutsche wie französische Soldaten Morphinum erhielten, zur Besserung der Kampfmoral? In Deutschland wurde das Thema kaum beachtet (im Gegensatz zu England, dem «Mutterland» der empirischen Forschung), außer *Hans Fallada* und *Franz Kafka* hat es kaum jemand für nötig befunden, über das Opium im Krieg zu berichten. Oder etwa, dass der Roman «Frankenstein» von einer opiumsüchtigen Frau als Kritik an dem unendlich scheinenden Fortschrittsglauben der Wissenschaft geschrieben wurde?

Wem nützt die Sucht, damals wie heute? Cui bono?² Das ist eine der zentralen Fragen dieser Arbeit. Warum leugnen gerade jene die Lust in all ihren Spielarten, denen sie, wie noch zu sehen sein wird, dient? Warum determinieren jene Rausch grundsätzlich negativ – egal ob durch Drogen, Mystik oder Erotik hervorgerufen? Und warum wird Alkohol, an dem jährlich hierzulande rund 40.000 Menschen sterben, nicht auf die gleiche Stufe mit Heroin, Crystal Meth und ähnlichen Stoffen gestellt? «Lieber blau als grau» gilt oftmals als eine Art Überlebensstrategie. Und deshalb: «money makes the

2 Lat.: Wem nutzt es?